

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, East., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten Verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
Münster, Sask., Canada

Welcher schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufweisungen (Money Orders). Geldaufweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

1. März. Sonntag Quinquagesima. Ev. Jesus heilt einen Blinden. Sinter.
2. März. Montag. Simplicius.
3. März. Dienstag. Remigunde.
4. März. Mittwoch. Aschermittwoch. Kasimir.
5. März. Donnerstag. Friedrich.
6. März. Freitag. Fridolin.
7. März. Samstag. Thomas von Aquin.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Der canadische Getreidesamen-Kommissär G. S. Clark sagte in einer Rede in Ottawa, daß nicht mehr als 12% der Farmer des canadischen Nordwestens von Fort Athur bis zu den Felsengebirgen durch Erziehen des Getreides im vergangenen Jahre in wirkliche Not geraten seien. Und dieser Prozentsatz weitender Farmer wäre noch viel niedriger gewesen, wenn sich mehr Farmer auf gemischten Farmbetrieb verlegten und sich nicht ausschließlich auf Getreidebau beschränken würden. Auch sprach Herr Clark die Ansicht aus, daß die Farmer im Nordwesten besser tun, wenn sie ihr eigenes, durch Frost beschädigtes Getreide säen, auch wenn nur die Hälfte desselben keimfähig sei, als wenn sie fremdes, an das hiesige Klima ungewöhntes Getreide importieren lassen. Im Falle, daß ein Prozentsatz des eigenen Getreides nicht keimfähig ist, muß eben dementsprechend mehr auf den Acker gesät werden.

Die canadischen Bahnen. Die Gesamtlänge der canadischen Bahnen beläuft sich gegenwärtig auf 22,452 Meilen. Während des vergangenen Jahres wurden 1099 Meilen in Dienst gestellt. Diese Zahlen repräsentieren das bis jetzt größte Wachstum des canadischen Bahnnetzes in einem Jahre. Reichlich 1000 Meilen sind doppelgleisig. Die Länge der Bahnlinien in den einzelnen Provinzen ist wie folgt:

	Meilen
Ontario	7,637
Quebec	3,514
Manitoba	3,074
Saskatchewan	2,024
Britisch Columbia	1,685
New Brunswick	1,502
Nova Scotia	1,329
Alberta	1,328
Prince Edward Island	267
Nufon	90

Kirchliche Statistik. Nach Angabe des forben bei Wilkins & Co. in Milwaukee erschienenen „Catholic Directory“ beträgt die Anzahl der katholischen Bewohner Canadas ohne Newfoundland ungefähr 2,450,000; es ist dies mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung Canadas. Dem „Cath. Directory“ zufolge befinden sich in Canada 3881 Priester; von diesen sind 2709 Welt-priester und 1172 Mitglieder verschiedener Orden. Kirchen mit residierenden Priestern giebt es 2552 und Wohltätig-

keitsanstalten, die zumeist unter Leitung von Schwesterngenossenschaften stehen. 267. Die Hierarchie Canadas besteht aus einem Apostolischen Delegaten, 8 Erzbischöfen und 25 Bischöfen.

Eine tödliche Blüte der Jesuitenangst. Der bekannte Führer des Evangelischen Bundes, Kirchenrat Meyer von Zwickau, hat an sämtliche bürgerliche Reichstags-abgeordnete aus Sachsen einen längeren Brief gerichtet, in welchem er diese förmlich beschwört, daß sie bei Schaffung des Reichsvereinsgesetzes die Orden, besonders die Jesuiten und die Prozeffionen nicht zuzulassen mögen. Rom wollte schon längst Sachsen katholisch machen; bringe aber das Reichsvereinsgesetz die Freiheit für die Orden, so werde ganz Sachsen von Jesuiten überschwemmt werden und die Prozeffionen würden wieder eingeführt werden. In diesem Jammertone geht es weiter. Und schließlich wird gar noch jeder Abgeordnete an die Stimmung des sächsischen Volkes erinnert, wo bekanntlich der protestantische Katholikenhaß besonders groß ist.

Von einem Prälaten der Curie wird mitgeteilt, daß der hl. Stuhl auch in dem Wiederaufstehen der Frage, wem der Vatikan mit seinen Kunstschätzen und der vatikanischen Bibliothek gehöre, eine Fortsetzung der antikerischen Umtriebe der letzten Zeit erblickt, die sich programmgemäß nach vorgeschriebenen Schritten vollziehen. Man befürchtet, daß nach Erledigung der nassischen Angelegenheit das Cabinet Giolitti verschwindet und ein Blooministerium Blockwahlen macht. Die erste Folge wäre dann eine Wegnahme des Klosterbesitzes. Nachdem sich Socialisten und Liberale in der Stadt Rom geeinigt hätten, liege die Möglichkeit ihrer Einigung im ganzen Lande recht nahe. Die Lage werde daher als recht düster angesehen.

Aus der französischen Kirchenverfolgung stellt ein Mitarbeiter des liberal-protestantischen „Schwab. Merkur“ in Stuttgart eine Reihe von Tatsachen auf und fügt hinzu, daß diese Zusammenstellung ein Bild ergebe, das nicht bloß den religiös Empfindenden verlegen, sondern auch den billig Denkenden betrüben muß. Auch ist jener Mitarbeiter über die fade Behauptung der französischen Regierung, daß besonders das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat kein Angriffs- sondern ein Abwehrgesetz sein solle, jetzt ganz anderer Meinung; diese Behauptung könne kaum mehr ernst genommen werden.

Wir haben schon früher einzelne Tatsachen über die Folgen des französischen Kulturkampfes berichtet, doch man höre im Folgenden nochmals eine nähere Zusammenstellung:

„Durch Gesetz sind die Seelsorger von der Kriegsschiffe-entfernt worden. Im Hafen von Cherbourg wurde infolge dessen das Marinepfarramt aufgehoben, der Marineminister aber ließ die entbehrlich gewordenen kirchlichen Geräte, Monstranzen, Taufgeräte, Weihwedel u. a. durch Straßenanschlag zur öffentl. Versteigerung ausbieten. Nach der furchtbaren Explosion auf dem Kriegsschiff „Jena“ im Hafen von Toulon wurde den Seelsorgern der Zutritt zu den verwundeten und sterbenden Seelen im Marinehospital von der Verwaltung verweigert. Der Justizminister hat nicht bloß die religiöse Eidesformel bei Gerichtsverhandlungen abgeschafft, sondern auch die Entfernung der Kränze aus den Gerichtssälen angeordnet. Der Eisenbahnminister gewährt Preisermäßigungen für Sonderzüge zu Turnfesten, Radfahrreinen usw., lehnt dagegen derartige Gesuche für Pilgerzüge ab. Die alte französische Sitte, daß am Charfreitag die Kriegsschiffe die Flaggen auf Halbmast setzen zum Zeichen der Trauer, wurde abgeschafft, die Umschrift „Gott schütze Frankreich“ auf

den Geldmünzen mußte weichen. Auf der Insel Madagaskar ließ der Generalgouverneur eine große Anzahl Missionskirchen schließen, stellte die Missionschule auf den Aussterbestand, verbot den Kolonialbeamten jede aktive Beteiligung am christlichen Gottesdienst. In Frankreich selbst hat ein Präfect eine Lehrerin verhaftet, weil sie in einem mehrere Kilometer von ihrem Schulort entfernten Dorf die Orgel gespielt hatte. Ungenehm sind der Regierung dagegen Lehrer, welche aus ihrer Kirchenfeindschaft kein Hehl machen. Sie dürfen auch Sozialisten sein. Das geniert die Regierung nicht. In einer kleinen Landschule bei Paris drohte ein Lehrer, der zugleich Ratschreiber ist, jedem Kind, das zur Messe oder Kommunion geht, mit späterer Entlassung aus der Schule. Derselbe Lehrer ließ ein sieben-jähriges Mädchen, das trotz seines Verbois in die Kirche gegangen war, auf einen Tisch stehen und das Vaterunser hersagen, wobei er jede Bitte mit einer höhnischen Bemerkung begleite, z. B.: „was, dein Vater ist im Himmel? ich habe ihn doch erst auf der Straße gesehen! Nach dem Beispiel der Regierung handeln auch Bürgermeister und Gemeinderäte. Umzüge von freidenkerischen, sozialistischen und anarchistischen Vereinen werden gern gestattet, kirchliche Prozeffionen dagegen verboten. In Paris wurden an Stelle der erprobten Ordensschwestern schon längst weltliche Pfleger und Pflegerinnen berufen, mit denen man schon üble Erfahrungen machte, worunter die armen Kranken am meisten zu leiden haben. Sogar kirchlich klingende Orts- und Straßennamen wurden da und dort weltlich umgetauft.

Der erhoffte Raub an den Kongregationen ist mager ausgefallen für den Räuber Staat. Der Justizminister gab dies selbst in der Kammer zu. Der Schätzungswert der gesamten Kongregationsgüter beträgt 1,710,777,000 Fr. Die Kongregationen haben aber fast ihr gesamtes Vermögen ins Ausland gerettet, auf ihre Liegenschaften Hypotheken genommen usw. Das durch die Liquidation nötig gewordene gerichtliche Verfahren hat an Advokatengebühren allein über eine Million verschlungen. Käufer der Kongregationsgüter waren fast nur Gemeinden und Departements.“

Das Alles ist gewiß sehr schlimm, könnte trotzdem aber läuternd wirken für die Kirche in Frankreich, falls nur noch der lebendige Glaube bei dem Volke zu finden wäre, aber da happens.

Andere Länder, auch Deutschland, haben Ähnliches erleiden müssen, und doch ist der Katholizismus stärker und kräftiger aus dem Kampfe hervorgegangen. Aber Frankreich! Armes Frankreich! Ganz in den Fingern der Loge. Wer wird die Rettung bringen?

In Hinsicht auf den der kath. Kirche gemachten Vorwurf, daß die Indexkongregation eine Knechtung des Geistes sei, ist wohl bemerkenswert, daß auch die Freimaurer ihre Bücher-Censur haben. So verordnete der Belgische Groß-Orient im Jahre 1906 an alle ihm untergebenen Logen folgendes Zirkular: „In Anbetracht der Würde und wesentlichen Prinzipien des Freimaurerordens sowie um die Großloge nicht in die traurige Notwendigkeit zu versetzen, Grundzüge, die denen des Ordens entgegengekehrt sind, desavouieren zu müssen, wird hiermit verfügt: Jegliche Veröffentlichung in der Presse oder Rede, die von den Brüdern im Namen des Groß-Orients geschieht, muß zuvor der Prüfung und Approbation des Grand Komitees unterworfen werden. Die uns unterstehenden Logen werden deshalb veranlaßt, sich die Reden und Publikationen der betreffenden Brüder behufs

Approbation einreichen zu lassen.“ — Das ist nicht nur Index, das ist die strengste Censur!

Welch einen Dornenvollen Weg die deutschen katholischen Zeitungen in Amerika gehen müssen, kann man aus der am 5. Febr. herausgegebenen Nummer, der in San Antonio, Texas, erscheinenden „Katholischen Rundschau“ ersehen, in der der hochw. P. Barnabas Held O. S. B., der seit sechs Jahren genanntes Blatt mit kräftiger, unwüchiger Feder geleitet hat, für den 1. März seinen Rücktritt von der Redaktion ankündigt. Als Grund dieses von allen seinen Kollegen der deutschen katholischen Presse bedauerten Schrittes gibt Pater Held an, die Gleichgültigkeit der deutschen Geistlichen des Südens und der Vereine gegenüber der Presse. Wörtlich äußert sich Pater Barnabas, der das Blatt mit großem Geschick geleitet hat, darüber:

„Sozialisten, Logenbrüder und Kirchenfeinde stellen sich ihrer Presse viel tätiger, eifriger und opferwilliger gegenüber, trotzdem sie keinen Papst haben, der sie beständig zur Unterstützung der Presse ermahnt. Da nun aber keine katholische Zeitung ohne die Unterstützung der Geistlichen und der katholischen Vereine existieren und Fortschritte machen kann, so kündigte der Geschäftsführer und Redakteur, der nun sechs Jahre lang mit den größten Opfern und mit sehr wenig Dank der „Kathol. Rundschau“ vorstanden hat, den Aktionären an, (d. h. in der dieser Tage abgehaltenen Versammlung des Direktorenrats,) daß er mit dem 1. März dieses Jahres einem schon längst an ihn ergangenen Rufe nach einem größeren und dankbareren Felde Folge leisten und mithin alle seine Verbindungen mit der „Kath. Rundschau“ lösen werde.“

Der „Katholische Glaubensbote“ von Louisville geißelt in demselben Artikel, in welchem er (13. Febr.) den Antritt seines 43. Jahrgangs anmeldet, die Zustände, welche Pater Held zu seinem Rücktritt von der Redaktion der „K. R.“ bewogen haben, folgendermaßen:

„Also nach nur sechsjährigem Wandel auf dem dornenvollen Pfade eines deutschen katholischen Redakteurs will der hochw. P. B. Held, O. S. B., mutlos die Feder, mit welcher er so tapfer für die deutsche katholische Sache gekämpft hat, niederlegen! Wir können uns vorstellen, wie wehe es ihm getan hat, daß seine Mähen und Arbeiten für ein deutsches katholisches Blatt so wenig Anerkennung und Unterstützung gefunden haben, sogar von deutschen Priestern und deutschen Vereinen. Wo deutsche Vereine einem deutschen Blatte ihre Unterstützung entziehen, ihre Anzeigen und Benutzungen in die Office englischer Blätter tragen, kann ein deutsches katholisches Blatt nur noch um seine Existenz kämpfen. Wo der Pfarrer einer Gemeinde nie ein gutes Wort für die katholische Presse hat, interessiert sich auch die Gemeinde wenig oder gar nicht mehr für ein katholisches Blatt. Wo katholische Geschäftsleute mit ihren Anzeigen an der Office des katholischen Blattes vorübergehen, ist demselben die Haupteinnahmequelle verstopft. Mit den paar Dollars von den Abonnenten können infolge der hohen Papierpreise die Ausgaben eines Blattes lange nicht gedeckt werden.“

Der „St. Peters Bote“ sieht den wackeren P. Barnabas Held nur mit tiefem Bedauern scheiden und wünscht seinem früheren Kollegen Glück und Erfolg auf einem glücklicheren und dankbareren Gebiet, als das Amt eines katholischen Zeitungredakteurs es ihm war.

Der Schulkampf der englischen Katholiken.

Der Streit um den unabhängigen religiösen Charakter der Schule erregt